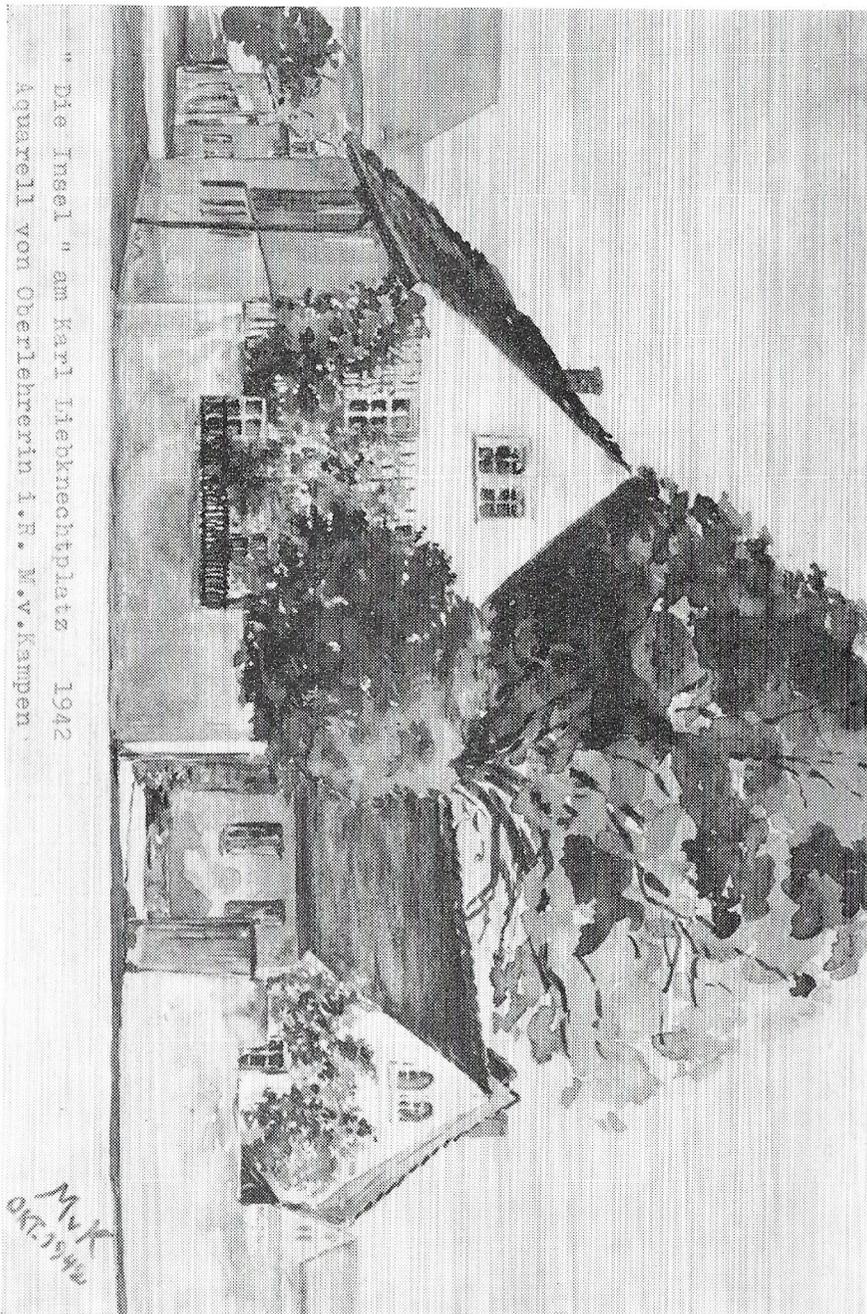


# WEINBÖHLAER HEIMATBLÄTTER



BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE WEINBÖHLAS  
HEFT 2

1987



„Die Insel“ am Karl Liebknechtplatz 1942  
Aquarell von Oberlehrerin I. F. M. v. Kampen

MVK  
OKT. 1942

## Liebe Bürger der Gemeinde Weinböhla!

Zum zweiten Mal ist es möglich, unseren Einwohnern und Gästen in Form der „Weinböhlaer Heimatblätter“ die Geschichte Weinböhlas und seiner unmittelbaren Umgebung etwas näher zu bringen.

Dank der unermüdlischen Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Ortschronik kann dieses Heft als Fortsetzung der Ausgabe von 1986 erscheinen. Der Rat der Gemeinde sieht darin eine gute Möglichkeit, durch das Interesse der Bürger an der älteren Ortsgeschichte, an der sozialistischen Ortsgeschichte, an Denkmalpflege und an anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens die Verbundenheit zur Heimat weiter zu fördern.

Die erfreulichen Ergebnisse der kontinuierlichen Arbeit an der Ortschronik unseres Ortes sind im letzten Jahrzehnt unmittelbar mit dem Namen Heinz Beyer verbunden. Weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus fanden seine Leistungen Anerkennung. Als ehemaliger Lehrer an der Ernst-Thälmann-Oberschule übernahm er nach seiner Versetzung in den Ruhestand die Arbeit als Ortschronist. Fleißiges Sammeln von historischen Dokumenten und Gegenständen sowie das Vorstellen von Arbeitsergebnissen in der Öffentlichkeit belebte das Interesse an der Ortsgeschichte so, daß 1983 die ortschonistische Arbeit in eine kollektive Form übergehen konnte. Als Leiter der Arbeitsgemeinschaft Ortschronik ist Heinz Beyer wesentlich auch am Zustandekommen der ersten beiden Hefte der „Weinböhlaer Heimatblätter“ beteiligt. Für sein Wirken an der Ortschronik sei Heinz Beyer, der mit dem Jahresende 1986 seine Funktion als Leiter der Arbeitsgemeinschaft abgab, an dieser Stelle in aller Öffentlichkeit der Dank des Rates der Gemeinde ausgesprochen. Es freut uns, daß er auch weiterhin aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft bleiben wird.

Als Ausdruck des lebhaften Interesses am historischen Werden unseres Ortes ist ebenfalls der Fortgang bei der Gestaltung der „Weinböhlaer Heimatstube“ zu nennen. Hier entsteht inmitten unseres Ortes ein Zentrum der geistig-kulturellen Tätigkeit der Bürger.

Der Rat der Gemeinde Weinböhla wünscht allen Lesern dieses Heftes viel Freude bei der Beschäftigung mit der historischen Entwicklung Weinböhlas und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Fortsetzung der „Weinböhlaer Heimatblätter“ in den nächsten Jahren zu einer schönen Tradition in unserem Ort wird.

**Kurt Kynast**  
Bürgermeister

## Demokratische Umgestaltung durch Arbeiter und Bauern

### Etappen der sozialistischen Entwicklung unserer Gemeinde (1945-1946)

Haben wir in unserem ersten Heft unter der Überschrift „40 Jahre Gemeindeentwicklung – 40 Jahre friedlicher sozialistischer Aufbau“ die Etappe vom schweren Anfang geschildert, so wollen wir in diesem den sich vollziehenden Prozeß der demokratischen Umwälzung aufzeigen.

Beendet haben wir unsere Ausführungen in Heft 1 mit der Feststellung, daß langsam unsere Betriebe wieder in Gang kamen, Geschäfte wieder öffneten und die Gemeindeverwaltung, damals unter dem Bürgermeister Max Bachmann, dessen Namen heute die Straße zum Rathaus trägt, eine verantwortungsvolle Arbeit leistete. Das politische Geschehen in der Großgemeinde erreichte eine Aktivität, wie nie zuvor. Historische Entscheidungen über die weitere Zukunft mußten getroffen werden. Am 23. Juni 1945 fand eine Zusammenkunft aller Antifaschisten statt, an der auch die sowjetischen Genossen der Kommandantur teilnahmen.

Ein antifaschistischer Jugendausschuß hatte sich gebildet, als am 31. Juli 1945 die sowjetische Besatzungsmacht die Konstituierung von antifaschistischen Jugendausschüssen in Städten und Gemeinden gestattete. Diese erste Jugendversammlung fand übrigens im Kino auf der Hauptstraße statt. Zur Weinböhlaer Jugend sprach Genosse Weißbrot.

Für den 24. September 1945 organisierte Genossin Elise Thümmel die erste Frauenversammlung zum Thema: „Die Frau im demokratischen Staat“. Referantinnen waren die Genossinnen Elise Thümmel (sie wohnte in Weinböhla) und Olga Körner. Im Ergebnis entstand auch in Weinböhla ein antifaschistischer Frauenausschuß, dessen Vorsitzende Genossin Martha Schmieder wurde.

Die erste gemeinsame Versammlung der SPD- und KPD-Ortsgruppen wurde am 25. September 1945 durchgeführt,

auf der Genosse Otto Buchwitz über die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiterklasse sprach. Wenige Wochen später war es die Genossin Elise Thümmel, die die Weinböhlaer über den Stand der Vorbereitung zur Vereinigung der beiden Arbeiterparteien informierte.

In der Folgezeit fanden einige Funktionärssitzungen statt, in der Vertreter beider Parteien ein Aktionsprogramm ausarbeiteten.

Am 8. September 1945 veröffentlichte das ZK der KPD einen Aufruf zur Durchführung der demokratischen Bodenreform, nachdem bereits die Provinzialverwaltung von Sachsen diesen Schritt zur Entmachtung der junkerlich-feudalen Großgrundbesitzer gesetzlich verankerte und damit das Junkerland in Bauernhand kam.

In Weinböhla wurden 230 ha an Landarbeiter, landlose Bauern, kleine Pächter und Umsiedler übergeben. Mit der Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher und der demokratischen Bodenreform wurde den Faschisten, Monopolen und Großgrundbesitzern die Grundlage ihrer Macht entzogen und der Weg frei für eine Zukunft in Frieden, in der die Arbeiter und Bauern die Macht selbst in die Hand nehmen konnten.

Am 7. Februar 1946, so berichten vorliegende Dokumente, fand eine Jugendversammlung in Weinböhla statt. Erster Jugendleiter der Antifa-Sport-Jugend war Genosse Alfred Kirbach.

In Vorbereitung des Vereinigungsparteitages wurde am 15. Februar 1946 eine gemeinsame Mitgliederversammlung der KPD und SPD im Zentralgasthof durchgeführt. An dieser Versammlung nahmen 700 Genossen teil. Im Willen für das Neue wurde die Zustimmung zum Zusammenschluß erreicht und damit die Lehren aus der opferreichen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gezogen.



Genossin Elisabeth Thümmel erhält vom stellvertretenden Staatsratsvorsitzenden Gerald Götting den Vaterländischen Verdienstorden in Gold überreicht

Die Vorschläge für den Vorstand der einheitlichen Partei, der SED, waren:

- KPD: Thiele, Emil  
 Vissinger, Gerhard  
 Kirbach, Alfred  
 Kröpelin, Erna  
 Bergemann, Fritz
- SPD: Graf, Karl  
 Ristau, Paul  
 Fischer, Martin  
 Schmieder, Martha  
 Hornemann, Willy

Diese Vorschläge wurden am 27. März 1946 in einer gemeinsamen Funktionärsitzung bestätigt. Die neue Parteileitung nahm danach sofort ihre Tätigkeit auf. Am 8. April 1946 fand dann in unserer Großgemeinde die letzte Versammlung der KPD- und am 9. April 1946 die letzte Zusammenkunft der SPD-Ortsgruppe statt.

Eine gemeinsame Versammlung am 12. April 1946 diente als Auftakt für die kommende Arbeit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands in Weinböhlen wählte als

1. Sekretär: Thiele, Emil
2. Sekretär: Vissinger, Gerhard
3. Sekretär: Hornemann, Willy.

Am 1. September 1946 traten zum ersten Mal seit 1932 die Bürger wieder an eine Wahlurne, um auf demokratischer Grundlage ihre Gemeindevertreter zu wählen. Die „SZ“ vom 17. August 1946 berichtete: Der ehemalige sächsische Arbeitsminister Genosse Paul Ristau und die frühere sächsische Landtagsabgeordnete Genossin Elisabeth Thümmel stellten sich den Weinböhlen Einwohnern als Kandidaten für den Wahlvorschlag 1 = SED vor. Sie legten den Einwohnern ein Aufbauprogramm vor, das die wichtigsten Fragen dieser Zeit beantwortete. So enthielt es die Forderung nach Erweiterung der Wohlfahrts-einrichtungen, die Vergrößerung des Kindergartens, Schulspeisung, ärztlicher Betreuung der Kinder, Einrichtung einer

Nähstube, einer Umschulungswerkstatt für 150 Schwerbeschädigte, die Beschaffung von Kohlen und die Verbesserung der Ernährungslage, um nur einiges zu nennen.

Der „SZ“ vom 20. August 1946 ist zu entnehmen, daß der bis dahin eingesetzte Bürgermeister, Genosse Bachmann, Rechenschaft über seine Arbeit ablegte. Zum wichtigsten Ergebnis seiner Bemühungen zählt, daß die Gemeindeverwaltung für die über 10 000 Einwohner die Ernährung sicherte. Die Volkssolidarität verteilte an 665 Bürger Möbel. 1 100 Portionen Essen wurden zusätzlich an Kinder ausgegeben. Der Frauenausschuß besserte in der Nähstube 350 Kleidungsstücke aus oder fertigte sie neu an. Eine Volksbibliothek öffnete ihre

Pforten. Viele kulturelle Veranstaltungen fanden statt. Mit Hilfe der SED-Ortsgruppe erhielten 665 Neubürger großzügige Unterstützung.

Nach der Wahl vom 1. September konnte die „SZ“ melden: „Im Land Sachsen ist die SED die stärkste der Parteien“. Es wurden in die Gemeindevertretungen gewählt: 22 494 Abgeordnete der SED, 2 190 Abgeordnete der LDP, 3 522 Abgeordnete der CDU, 1 111 Abgeordnete der VdGB und 39 Abgeordnete der Frauenausschüsse.

Reinhard Krönert

Unter Verwendung von:

H. Berger, Zum VII. Pioniertreffen  
 Johs. Blochberger, Vom Wachsen und Walten in ländlicher Großgemeinde Weinböhlen

## Bundesland Sachsen

Gemeindewahlen am 1. September 1946

Gemeinde: **Weinböhlen**

## Stimmzettel

### Wahlvorschlag 1 = SED

1. Ristau, Paul, Ministerialrat
2. Kröpelin, Erna, Bürohilfe
3. Graf, Karl, Verw.-Amtmann



### Wahlvorschlag 2 = LDP

1. Müller, Kurt, kaufm. Angestellter
2. Lehmann, Otto, Rentner
3. Metzler, Günther, Lehrer



### Wahlvorschlag 3 = CDU

Diesen Stimmzettel (Ausschnitt) von der ersten Kommunalwahl nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus fanden wir in alten Akten der Gemeinde

# Menschen an unserer Seite

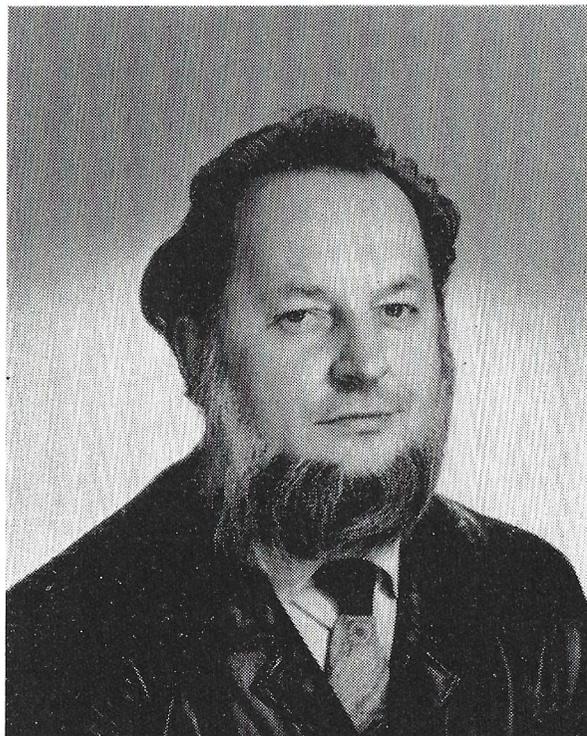
## Wolfgang Vogel

Ihm wurde es sicher nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal an exponierter Stelle in unserem sozialistischen Arbeiter-und-Bauern-Staat regieren, mitregieren würde. Der Abgeordnete des Bezirkstages übernahm diese Aufgabe, weil ihm die Wähler im Wahlkreis Meißen-Nord das Vertrauen schenken, in ihrem Namen das Richtige zu beschließen, damit es zum Wohle aller Bürger bei uns ständig vorangehe.

Zwischen dem Damals und Heute liegen auch für Wolfgang Vogel Jahre des Lernens, Jahre angestrengter Arbeit, des Sich-Beweisens. Als er 8 Jahre alt war, ging der zweite Weltkrieg zu Ende. Was dann folgte, war eine schwere Zeit des Neubeginns. Für ihn persönlich hieß es, nach der Schule eine geeig-

nete Lehrstelle zu finden. Den Beruf eines Elektromonteurs erlernte er zunächst. Dann kamen drei Jahre Armeezeit und danach das Studium. Im VEB Kabelwerk Meißen schätzt man heute die großen Kenntnisse und Erfahrungen des Verfahreningenieurs, besonders im Bereich der Entwicklung.

Eine Erkenntnis gewann Wolfgang Vogel schon frühzeitig: Will man etwas Großes, Bleibendes erreichen, so muß man sich im Kollektiv zusammenschließen, Gemeinschaftsarbeit entfalten. Es ist in unserer Zeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vermessen, solche komplexe Aufgaben im Alleingang zu lösen. Wie gut und nützlich sich so eine Einstellung erweisen sollte, spürte er am besten, als eine Gruppe von Inge-



**Noch heute als Abgeordneter des Bezirkstages Dresden aktiv im gesellschaftlichen Leben ist Wolfgang Vogel, geboren am 15. Juni 1937, wohnhaft in Weinböhlen, Schreinickenweg 5a. Er ist Verfahreningenieur, mehrfacher Aktivist und Nationalpreisträger. Sein Wahlkreis Meißen-Nord reicht von Weinböhlen, Zadel, Diera, Zehren bis nach Lommatzsch. Hauptanliegen seines Wirkens: Erhaltung des Friedens und alles für das Wohl der Bürger**

nieuren vom Betrieb den Auftrag erhielt, ein neues Verfahren zur Herstellung von Mittelspannungskabeln zu entwickeln, dessen Isolierung aus Polyäthylen besteht. Gerade solche Qualitäten brauchte man für den steigenden Bedarf für Wohnungsbau und auch Exportmöglichkeiten würden sich ergeben. Sie schafften es. Die dafür erhaltene hohe staatliche Auszeichnung des Kollektivs mit dem Nationalpreis ehrt auch Wolfgang Vogel als einen Mann, der in wissenschaftliches Neuland vorstieß und seine Ideen sofort in die Praxis umsetzte. Für das Kabelwerk Meißen bedeutete es konkret die Erweiterung des gesamten Betriebes auf dieser Basis.

Viele Stunden des Nachdenkens, des Vorausdenkens, der Berechnungen und der Versuche wurden von Wolfgang Vogel dieser Erfindung gewidmet. Es reichte bis in die Freizeit hinein. Deshalb stellt er seine Erfolge immer so dar: Das war mir nur möglich, weil ich eine sehr verständnisvolle Ehefrau habe, die mich unterstützte, ermutigte, mich das alles bewältigen ließ. Sie war es auch, die den Ehemann 1964 von Raubitz nach Weinböhlen „entführte“, zum Wohnungswechsel veranlaßte.

Seit 1965 ist Wolfgang Vogel Mitglied der CDU, aus innerer Überzeugung, im Ergebnis seiner elterlichen Erziehung. Seine Partei gab ihm den Auftrag, gesellschaftlich noch mehr zu leisten. So ist er ab 1965 immer Volksvertreter. Zwei Legislaturperioden wurde er in den Kreistag gewählt, jetzt schon die dritte Wahlperiode als Abgeordneter in den Bezirkstag Dresden.

Sein erster und wichtigster Wählerauftrag lautete immer, alle Kraft für die Erhaltung des Friedens einzusetzen. Das ist angesichts der gespannten Situation in der Weltpolitik, da der USA-Imperialismus versucht, militärische Überlegenheit zu erlangen und die Rüstung in den Kosmos auszuweiten, keine leichte Aufgabe. Während seiner Dienstreise nach Japan besuchte Wolfgang Vogel auch Hiroshima und Nagasaki, sah mit eigenen Augen die Verwüstungen und das menschliche Leid nach dem Abwurf der Atombomben durch die USA

am Ende des zweiten Weltkrieges – sinnlos und menschenverachtend schon damals.

Vergleiche drängen sich auf, was Wissenschaft vermag. Wolfgang Vogels Erfindung diente dazu, Licht und Wärme in die Wohnungen der Menschen zu bringen, damit sie sich wohlfühlen, glücklich sind. Die Erfinder der Atombombe und aller anderen Massenvernichtungswaffen schaden der Menschheit, könnten sie in ein nukleares Inferno stürzen. Könnten? Die Menschheit ist wachsam, meint Wolfgang Vogel. Darum setzt er sich ein für die Stärkung des sozialistischen Weltsystems, das Träger und Bewahrer des Weltfriedens ist. Damit, so seine Meinung, erfülle er auch seinen christlichen Auftrag, Frieden auf Erden zu bewahren.

Seinen Kampfplatz für den Frieden fand Kollege Vogel u. a. auch in der Tätigkeit als Abgeordneter des Bezirkstages. In der Ständigen Kommission Bauwesen und Werterhaltung ist er Leiter eines Aktivs, das sich mit Problemen der Vorfertigung in Plattenwerken beschäftigt. Da sind Untersuchungen vor Ort nötig, Einschätzungen, Vorschläge für Beschlüsse auszuarbeiten. Das setzt sich fort in Hinweisen für die effektivere Auslastung der Fonds, bessere Arbeitsorganisation auf den Baustellen und die Kooperation der verschiedenen Baugewerke. Ziel ist, mehr und bessere Wohnungen zu bauen, Energie einzusparen.

Auch in unserer Gemeinde Weinböhlen hat der Abgeordnete Aufgaben zu erfüllen. So kümmert er sich mit um Fragen des Umweltschutzes und der Wasserversorgung. Der Bau des Wasserversorgungswerkes Radeburg und der Leitung bis zum Steinbacher Weg bei uns ist eine wichtige Voraussetzung, noch in diesem Fünfjahrplanzeitraum einen Wohnungsneubaukomplexstandort medienseitig zu sichern und die Wasserqualität in unserem Versorgungsbereich zu verbessern. Wolfgang Vogel ist zuversichtlich, auch diesen Auftrag mit erfüllen zu helfen. Wünschen wir ihm dazu auch weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

**Manfred Schönwitz**

## „Alte Chroniken berichten“ (2)

1523 wurde eine Grund- und Bodensteuer das erste mal im Herzogtum Sachsen als sogenannte Schocksteuer aufgelegt. Man bezahlte von jedem Schock Groschen unbeweglicher Habe, die vom Besitzer unter Eid angegeben wurde, 4 Pfennig =  $5/9\%$ . 1528 und 1531 wurde diese Steuer auf  $1\frac{2}{3}\%$  erhöht. Außerdem gab es noch Bier-, Branntwein-, Wein-, Kopf-, Land-, Vermögenssteuer (für wohlhabende Bürger) und den Türkenzehnt. Die Kirche verlangte den Kirchenzehnt (Jahrb. 1928, S. 21).

1546 „ist von Michaelis hier eingezogen und Pfarrer worden: Herr Christoph Günther, nach seiner Geburt von Mücheln in Thüringen. Seinem angetretenen Pfarramt hat er bis 1583 und also in die 36 Jahr lang wohl fürgestanden, da er endlich als ein treuer Knecht zu seines Herrn Freude durch seliges Absterben eingegangen ist. Der entselte Körper liegt in der Kirche fürm Altar begraben.“ Von ihm heißt es in den Visitationsakten der Kirche 1579: „ist 63 Jahre, ist nicht sonderlich gelehrt, aber ein fromm, unstreflich Mann, richtig im Leben und fleißig in seinem Ampt.“ (Jahrb. 1928, S. 28/29).

1550 erließ der Landtag ein **Reskript gegen das unmäßige Essen und Trinken** und gegen die Kleiderpracht. 1555 wurde es erneuert. Gaststätten mußten um 19 Uhr schließen (1508) und ab 1569 um 21 Uhr im Winter und 22 Uhr im Sommer. Eine Verordnung verbietet ungebührliches und unzüchtiges Tanzen, unzüchtige Kleidung, Würfelspiel, Zank und Hader in Wirtschaften, Störung der Sonntagsruhe und Wirtshausbesuch während der Predigt.

Desweiteren Begrenzung von **Aufwand bei Festlichkeiten**. Zur Hochzeit sind dem Bauer und Bürger nur 3 oder 4 Tische voll Gäste erlaubt, dieser darf sie nur mit 5, jener mit 4 Gerichten bewirten. Der gesteigerte Wohlstand ließ es notwendig erscheinen, diese Verordnung 1595 zu ändern. Es waren nun Ratspersonen und vermögenden Leuten 10 Tische zu je 10 – 12 Personen, Hand-

werksmeistern 7 Tische, gemeinen Hausbesitzern 4 Tische und Hausgenossen (Mietern) und Tagelöhnern 2 Tische bei einer Hochzeit erlaubt. Auch durften mehr als 4 Gerichte aufgetragen werden (Jahrb. 1928, S. 25).

Der wachsende Wohlstand machte sich überall bemerkbar. Auch Weinböhlä wird nach und nach größere und schönere Gebäude bekommen haben, zumal die alten in großen Bränden zum Teil niedergelegt wurden. Die Chronik weiß von einem **großen Brande 1551** zu erzählen, bei dem viele Häuser wegbrannten.

„Aus dem Rauche erhob sich ein großer feuriger Drache, welcher nach der Elbe zu flog und lange zu sehen war.“ Damals hatte man die Meinung, daß Giftmischerinnen die Drachen ernähren und zu ihren Diebereien gebrauchen. – Wenn in einem Ofen oder ähnlich umfaßten Raume viel dürres Holz, Reisig, Dörnrich gesteckt wird, was sich schnell entzündet, daß die Flammen sich in einem zusammenhaltenden Strahle Raum macht, zum Ofenloche hinaus und weiter schießt, so heißt dieser Feuerklumpen ein Feuerwolf. Bei diesem Feuer meinte man demnach, es sei durch Hexen angelegt worden (Jahrb. 1928, S. 37/38).

1557: In diesen Zeitabschnitt fallen die **Anfänge des Schulwesens** unserer Gemeinde. Durch die Generalartikel vom Jahre 1557 wird befohlen: Die Dorfküster sollen verpflichtet sein, alle Sonntage nach Mittag und in der Wochen auf einen gewissen Tag die Kinder den Katechismus und christliche deutsche Gesänge mit Fleiß und deutlich zu lehren. Der Küster war der Gehilfe des Pfarrers. Er hatte das Läuten der Glocken, die Leitung des Gesanges, das Aufziehen der Kirchenuhr, das Einsammeln der Opfergaben zu besorgen, dem Geistlichen bei der Spendung der Sakramente behilflich zu sein und später auch die Orgel zu spielen. Er war gewöhnlich ein Handwerker. Diesem Manne fiel es nun zu, die Dorfjugend zu unterweisen. Der Unterricht bestand zu-

erst nur in Katechismuslehre. Der Küster sprach Abschnitte aus dem Katechismus vor, ließ sie nachsprechen und auswendig lernen. Zum Schluß gab er einige Erläuterungen. Manchmal ließ er auch einige Kirchenlieder durchsingen. Diese Kinderlehre führte von selbst zu dem Bedürfnis, die Abschnitte lesen und abschreiben zu lehren. Religion, Gesang, Lesen und Schreiben waren demnach die ersten Fächer unserer Dorfschule (Jahrb. 1928, S. 29/30).

1558 wurde das Dorf Kreyern eingezo-gen und aufgeforstet. Es bestand aus 14 Hüfnern (Bauern) und 12 Gärtnern. Der Landesfürst erweiterte damit seine Wildbahn. Die Gärtner und 2 Bauern entschädigte er durch Verleihung von Besitz im Dorfe Coswig, die anderen Bauern in Zaschendorf, „damit volgens die Einwohner von Kreyern vergnügt werden“. Dieses Dorf wurde vom Pfarrer in Weinböhlä kirchlich versorgt (Jahrb. 1928, S. 26).

1559: Nach § 4 der Gemeinderügen durften alle Weinböhläer ihren selbst angebauten Wein frei ausschenken, d. h. in ihrem Hause zum Trank verkaufen. Der Schenkwirt des Dorfes, der immer an der Stelle des jetzigen Zentralgasthofes wohnte, besaß außerdem das Recht, Bier zu brauen. Dagegen lehnten sich die Meißner Kretzschmarn (Schenkwirte) ohne Erfolg auf (Konkurrenzkampf) (Jahrb. 1928 S. 13).

Im 19. Jahrhundert wurden durch die Staatsgesetzgebung die örtlichen Rügen überflüssig (Jahrb. 1928, S. 14).

1568: In Weinböhlä wurde ein Jägerhaus gebaut. Dazu wurde dem Bauer Urban Beger ein Teil seines Weinberges weggenommen. Noch im selben Jahr bittet er den Landesfürst ihn „mit 8 silbernen Schogk“ zu vergüten, wovon ihm 5 gewährt wurden (Jahrb. 1928, S. 26).

1569: Neben Steuern und Frondiensten mußten die Weinböhläer jährlich 30



Abriß des alten Pfeil'schen Gasthofes, vor dem bereits 1900 entstandenen Zentralgasthof von Weinböhlä

Groschen für das Recht, Laub und Streu für ihr Vieh im Friedewalde und der Burggrafenheide zu rechen, abgeben. Auch eine Bittschrift an „Vater August“ entbindet sie nicht davon (Jahrb. 1928 S. 15 u. 21).

1572: Im öffentlichen Rechtsleben machte sich ein Umschwung vom alten Landrecht des „Sachsenspiegels“ zum römischen Recht bemerkbar. Es bildeten sich sogenannte „Constitutionen“ die das Ziel hatten, die herrschende Unsicherheit auf dem Gebiet der Rechtspflege zu mildern. Von nun an konnte nur ein gelehrter Richterstand Urteile finden (Jahrb. 1928, S. 24).

Die bäuerlichen Besitz- und Rechtsverhältnisse wurden geregelt und dem Bauer ein hohes Maß von Freizeit gewährt. Die Unterdrückung aller Selbständigkeit, die der Leibeigene außerhalb der sächsischen Lande erfuhr, ist unsern Bauern erspart geblieben.

Im 16. Jahrhundert wurden verschiedene bauliche Veränderungen im Pfarrhaus und Kirche vorgenommen. Man berichtet 1572: „In diesem Jahre ist die Pfarrstube gebaut worden mit 31 Schock. 1575 ist die Mauer umb den Garten geführt worden mit 3 Schock. 1578 ist ein Keller gebaut worden und in der Kirche die große Borkirche (Empore). 1580 ist der Kuhstall steynern gebaut worden. 1584 ist die Scheune in der Pfarr, welche von Thomas Hun ist gekauft und gegen Martin Hoffmann gestanden hat, aufgerichtet worden. 1585 ist das Schüppgen gegen den Bach, sowohl auch die Mauer bis zum Chor, desgleichen der Gang über den Hof von einem Haus zum andern gebauet worden“ (Jahrb. 1928, S. 29).

Als Erinnerung an die Zeit der Jagden finden wir in unserm Orte den Namen „Hundestall“, den früher die heutige Melzerstraße führte. Dort stand einst der „alte Hundestall zur Weinbihela“, in dem die Hunde der Fürsten gehalten wurden, die bei den Jagden im Friedewalde nötig waren. Im 16. Jahrhundert wurde dieser Hundezwinger nicht mehr benutzt. Das Haus bewohnte der Kirchner, damals Merten Caspar. Da bat im Jahre 1579 der Pfarrherr zur Weinbiel Christoph Günther den Kurfürsten, ihm diesen Platz zu verkaufen,

um ein „klein Heußlein darauf zu bauen“, daß er für seine alten Tage dort wohnen könne. Er bittet: „Ich armer Pastor gebe mich demütigst zu erkennen, daß ich des Gebluts und Herkommens bin von einem armen Köler, der meiner Großmutter Vatter gewesen, welcher vor weilen zween junge Fürsten von Sachsen verrettet von einem der sie verführt hatte im Schloß Altenburg und sie in einen Walt gebracht, bittet ihn zur Erbauung eines eigenen Heußlein an Jagerhaus zur Weinbiel mit einem Raum und 8 Thaler begnaden.“

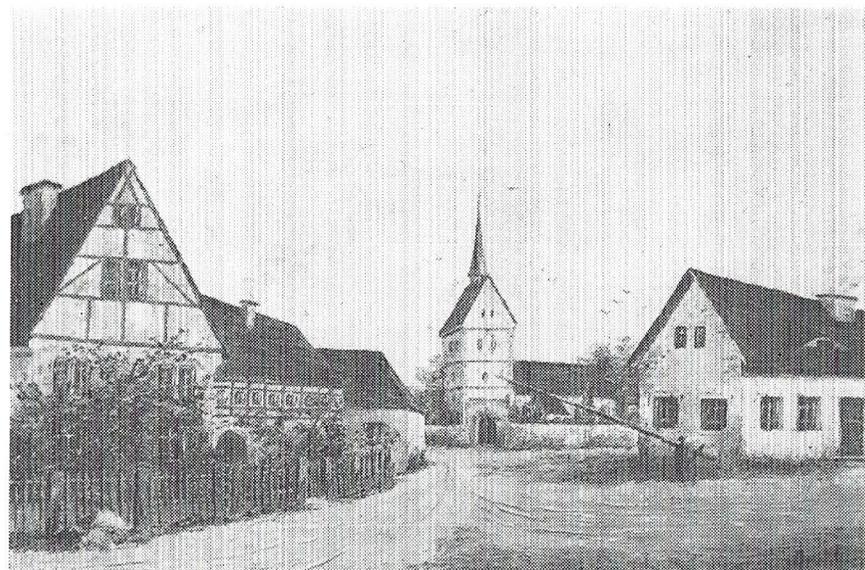
1579: Er bekommt bald Bescheid: „Sie sollen gemelte Plan und Heußlein von unserm Ampte Meißßen zu Lehn empfangen, die gebührliche Lehengelder wie des Orts gebräuchlich davon entrichten mit jährlich 10 gr., und Casparn seines Lebens darin ungehindert bleiben lassen. Auch die Erben bei dem Genuß solchen Plans und Heußleins gegen Entrichtung von 10 gr. jährlich Erbzinssteuer und andere Abrichtung bleiben lassen. Geschehen und gegeben zur Moritzburg, den 5. Monats nach July 1579“ (Jahrb. 1928, S. 28).

Anmerkung: Bei jenem Raub zweier Fürstenkinder handelt es sich um den geschichtlich bekannten „Prinzenraub“ des Ritters Kunz von Kauffungen 1455. Bildlich dargestellt in der Albrechtsburg Meißßen. Es waren die Söhne Ernst und Albrecht (Thronfolger) von Kurfürst Friedrich II. (dem Sanftmütigen) der damit erpreßt werden sollte.

Ab 1579 wurden in Weinböhla Kirchbücher angelegt. Zu dieser Zeit sind folgende Eintragungen vorgenommen worden: Dieses Jahr zeigt 16 Geburten an. Hieraus läßt sich schließen, daß die Gemeinde damals kaum mehr als 400 bis 500 Einwohner gezählt haben könnte. Unter den ältesten Familiennamen und Geschlechtern erscheinen

Herrmann, Riemer, Seyfert, Marx, Eichler, Zscheile, Melzer, Förster, Haase, Zabel.

Man unterschied Hüfner, die einige Hufen Landes besaßen, Gärtner, die einen Garten, und Häusler, die ein Haus ihr eigen nannten. Diese Dreiteilung geht aus einem Prozeß hervor, der 1617 wegen des Viehhaltens angestrengt wurde.



Zollschranke mit dem alten Zollhaus, nach einem Gemälde von Bruno Miersch links Pfeil'scher Gasthof, im Hintergrund die alte Kirche

1580: Durch Gesetzgebung erfolgte zum ersten Male die Regelung des Schulwesens in der **Schulordnung vom Jahre 1580**, die etwa 2 Jahrhunderte maßgebend gewesen ist. In ihr wurde verlangt, daß alle Dörfer Schulen einrichten sollten, in denen neben Katechismuslehre auch Lesen und Schreiben gelehrt würde. Die Schulordnung sagt hierzu:

„Nachdem aber in etlichen Dörfern eine so geringe Zahl derer Knaben, daß daselben keine lateinische Schule aufgerichtet werden kann, darzu die Untertanen arm, daß sie von wegen der Nahrung ihrer Arbeit nachwandern müssen, und also nicht Zeit haben, ihre Kinder selbst zu lehren und zu unterweisen; damit nun dererselben arbeitenden Leute Kinder in ihrer Jugend nicht versäumt, fürnehmlich aber in dem Gebet und Catechismo und darneben im Lesen und Schreiben, ihren selbst und gemeinen Nutzens wegen, desgleichen mit Psalmen singen,

besser unterrichtet und christlich aufgezogen werden: Ist unser Befehlich, wo noch zur Zeit durch die Custoden oder Kirchendiener nicht Schulen gehalten, daß solches mit Rat derer Erb- und Gerichtsherren, auch des Visitatoris und unserer Amtleute aufgerichtet, und dahin getrachtet werde, daß jederzeit die Küstereien einer solchen Person verliehen werden, die schreiben und lesen könne, und wo nicht durch das ganze Jahr, doch auf bestimmte Zeit, besonders im Winter, Schule halte; damit die Kinder in dem Catechismo, und im Schreiben und Lesen etlichermaßen unterwiesen werden möchten.“

Es war den Küstern vielerorts nicht möglich, diesem Befehle nachzukommen, da sie selbst nicht lesen und schreiben konnten. Auch in unserm Dorfe wird das der Fall gewesen sein; denn die Gemeinde holte sich die neuen Küster von weit her. Der erste, der als Lehrer



Ansicht des alten Pfarrhauses, erbaut 1754, vor alter Kirche – nach einem Gemälde von Bruno Miersch

auftritt, ist im Jahre 1579 Georg Kreiger aus Wolkenstein. Von ihm wird nur Gutes berichtet.

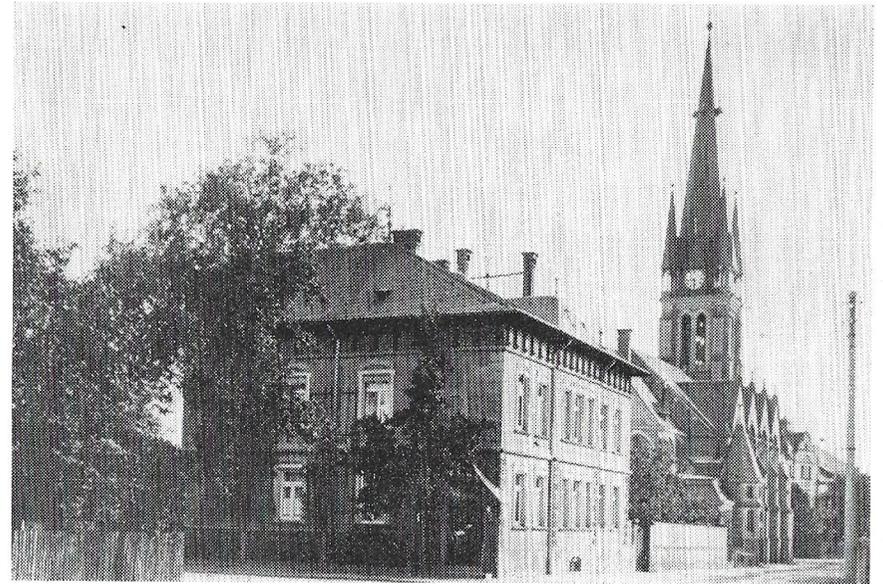
Ihm folgte Stephanus Schladitzer aus dem Vogtlande. Von ihm wird uns berichtet, daß er sein Amt unfleißig verwalte, zur Unzeit läutete und wegen seiner Sprache (die Mundart des Vogtlandes wahrscheinlich) die Schule zu halten fast untauglich war (Jahrb. 1928, S. 30/31).

1584 im April succediert (folgt nach) Pfarrer Günther Herr M (M = Magister) Kilianus Herrmann, wie es scheint ein Weinböhlauer Kind (denn er gedenkt selbst im alten Taufbuch 1584, daß er im April das erste Kind allhier in seinem Vaterlande getauft habe). Er ist eines Landmanns Sohn. Von ihm heißt es 1589: „Ist alt 52 Jahr, in ministerio (im Dienst) 15 Jahr, allein zur Weinbille und sonst nirgendwo. In der Visitation 1585 bitten die Eingepfarrten, daß der Pfarrherr, da er über 40 Jahre alt, noch im Cölibat (unverheiratet) lebte, sich in den Ehestand begeben, da das Cölibat

seiner Haushaltung und sonst zum Nachteil gereiche. 1622, 28. Dez. in seinem Herrn entschlafen 79 Jahre alt, 38 Jahre Diener der Kirche, liegt in der Kirche begraben“ (Jahrb. 1928, S. 29).

1584/85: Der **Friedhof** lag in der damaligen Zeit bei der Kirche, er wurde nach außerhalb des Ortes an die jetzige **Karl-Liebknecht-Straße** verlegt. „Es starben in diesem Jahre sehr viele an der Pest, und der alte Friedhof reichte nicht zu, die Verstorbenen aufzunehmen. Einzelne Vornehme begrub man in der Kirche, von den Pfarrern wird uns das berichtet und 1606 auch von einem Richter zu Pappendorf (oder Kappendorf) bei Zwickau, Thomas Ebersbach, der vielen Städten Pech zugeführt. Da er hier gestorben war, wurde er in der Kirche, für der Kanzel im Gange hin begraben, wofür seine Freunde der Kirche 25 fl. geschenkt haben“ (Jahrb. 1928, S. 29).

Unter den Pestjahren werden 1584/85 besonders zu erwähnen sein. Wünschit-



Das 1894 erbaute neue Pfarrhaus vor neuer Kirche – nach einem Foto aus dem Jahr 1985

tel schreibt: „1584 kam die Pest nach Weinböhl (in Döbeln waren anno 1584 535 gestorben)“. Im Kirchenbuche lesen wir: „1584: 18 an der Pest gestorben 1585: 102

Die Pestepidemi währte vom 20. Octobris 1584 bis 12. Novembris 1585. Zuerst starb eine Frau, die über 100 Jahre alt geworden war, ihr folgte 10 Tage später ein Kindlein von 8 Jahren bei Hans Förstern und an demselben Tage ein Knecht Simon Lanksack. Die Reihe der Toten beschließt Thomas Melzer, ein Kindlein von  $\frac{3}{4}$  Jahr“. Es werden in diesem Jahre ungefähr der vierte Teil der Einwohner unseres Ortes von dieser furchtbaren Seuche weggerafft worden sein (Jahrb. 1928, S. 32).

1587: Bei dieser Jahreszahl sei eines besonderen Streitfalles gedacht, der die Weinböhlauer mehrere Jahrhunderte beschäftigte. Die Häusler erlaubten sich, mehr als **eine** Kuh im Stalle zu halten. Darüber waren die Hufner und Gärtner empört. Sie glaubten, sie büßten das

Futter für ihr Vieh ein. Klage- und Bittschriften wurden an den Amtmann nach Meißen gesandt, der wiederum Bericht über Bericht an die hohe Landesregierung schickte. Obgleich einige Häusler „einen schriftlichen Abschied (Gerichtsentscheid), am Tage Bartholomae anno 1587 datiret, produciret, solcher Abschied auch im Weinböhlischen Handelsbuche fol. 185 eingetragen, und inhalts erwehnter Abschiedt, soviel Viehes, als sie ernähren könnten, zu halten befügt sein wollen“, so mußten sie doch im Jahre 1617 ihr Vieh wieder abschaffen. Sie durften nur eine Kuh halten (Jahrb. 1928, S. 35).

Die Viehzucht hatte in unserem Dorfe, nach heutiger Ansicht, keine große Bedeutung erlangt. Es wurde, wahrscheinlich nach dem Vorbilde des Kurfürsten, das einheimische Vieh durch Einführung fremder Rinder verbessert. Schweine und Schafe wurden ebenfalls gezüchtet. Die Schafe wurden besonders zum **Abweiden** der Brachen verwendet. Ein Gemeinde-



Dieses Wohnhaus stand an der Hauptstraße und trug die Nummer 52 (gegenüber der Einmündung Mozartstraße).

Im Scheunengebäude befindet sich noch ein alter Weinkeller, der darauf schließen läßt, daß es sich bei dem Wohnhaus um das eines Winzers handelte

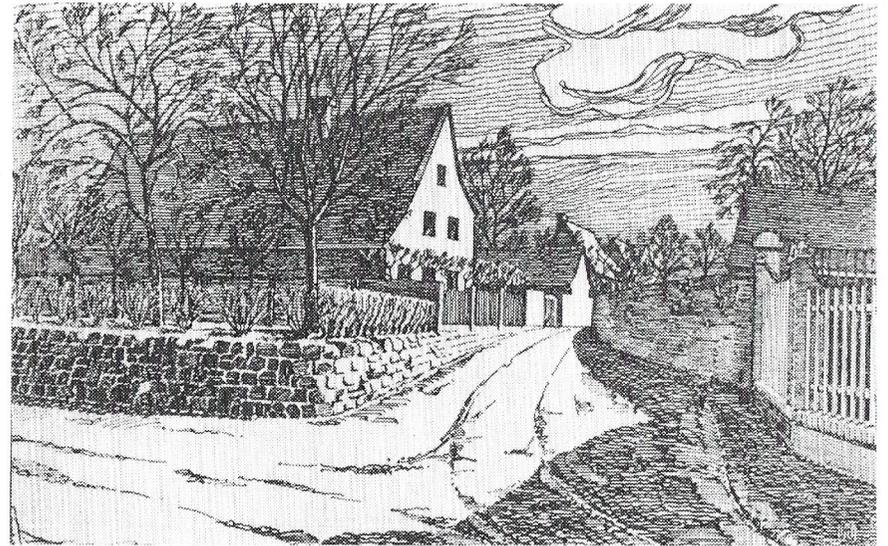
hirt trieb das Vieh alltäglich auf die Weide. Das **Hirtenhaus** stand neben der damaligen Schule. Es hatte auch ein Gärtchen vom Mühlwege bis an das Dorfbächelchen. Die **Kommunhutungen** lagen an den Alzschen neben dem Pfarrholze, im Strang und im Lehmanns-Busch.

Die Einwohner unseres Ortes wendeten sich mehr und mehr dem **Weinbau** zu. Bestimmte Angaben über die Weinkultur sind aus diesen Jahren noch nicht erhalten, sie wurden erst in späteren Jahren aufgezeichnet. – Auch Hopfen wurde in unserer Gegend erbaut, so z.B. in Kreyern und im Ostravorwerke (Jahrb. 1928, S. 33/34).

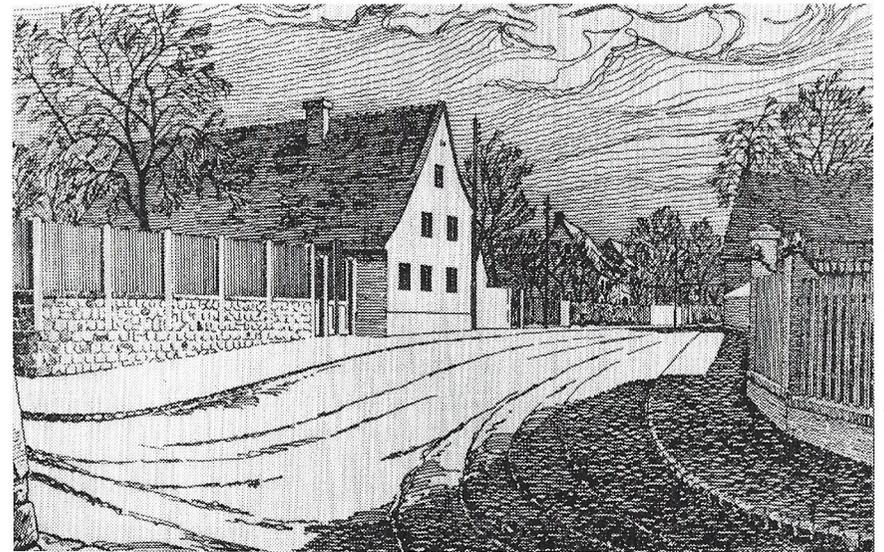
1591 wurden Erlasse herausgegeben, die sich auf die **Kleider** nicht nur des

schönen Geschlechts bezogen. Das 16. Jahrhundert liebte z. B. Hosen, die 60 – 130 Ellen Tuch verbrauchten. 1591 wurde eine sächsische Kleiderordnung erlassen und in späteren Jahren oft auf sie hingewiesen. So sollten z. B. „Dienstboten, Knechten, Mägden usw. zu ihrer Kleidung nichts als Leder, Barchent, gemeines Landtuch und Leinwand zugelassen sein. Alldieweil auch die Mägde insgeheim ihren Lohn zur Treibung ihrer Hoffart gebrauchen, sonderlich zu weitärmeligen Kitteln, großen Schürzen, ausgenähten Jacken und Trippschuhen, daß sie mit ihrem Lohne nicht mehr zukommen können, so soll solche übermäßige Hoffart denselben gänzlich verboten sein“ (Jahrb. 1928, S. 26).

Helga Herrmann



Die Ernst-Thälmann-Straße/Ecke Melzerstraße vor der Erweiterung – nach einer Tuschezeichnung von Wichart



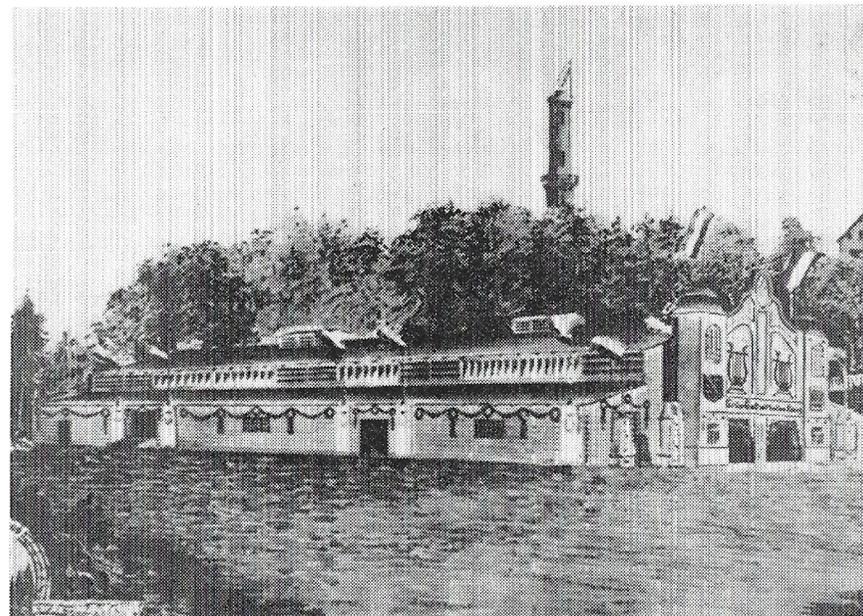
Der gleiche Standort des Zeichners Wichart nach der Erweiterung der Ernst-Thälmann-Straße

# Zeittafel zur Weinböhlaer Ortsgeschichte

## Teil 2

- 1900 Abriß des alten Pfeil'schen Gasthofes, Bau des Zentralgasthofes
- 1900 Fernsprechvermittlungsanstalt, ein Jahr später bestehen bereits 30 Fernsprechanschlüsse
- 1903 Bau des jetzigen Friedenturmes durch Wilhelm Wiesner
- 1903 Bau der Apotheke in Weinböhla
- 1904 der Ort hat 5 554 Einwohner
- 1905 Gründung des Arbeiter-Turnvereins Weinböhla
- 1908 erste Gasleitung im Ort
- 1909 Schulerweiterungsbau (Westflügel)
- 1909 das 19. Bundesfest der Männergesangsvereine findet in einer eigens dazu erbauten Halle statt (Foto rechts oben)
- 1912 der Ort hat fast 7 000 Einwohner
- 1913 Bestellung eines Schularztes für Weinböhla
- 1919 innerhalb der Schule wird eine Sonderschule eingerichtet
- 1920 im Ort gibt es 108 Fernsprechanschlüsse
- 1921 Gründung der Elbtal Obst- und Gemüseverwertung AG, erstmals wird Weinböhlaer Spargel konserviert
- 1922 Ausbau eines Werkes des Siemens-Konzerns (heute EWS) in Neusörnewitz, in dem auch zahlreiche Weinböhlaer Arbeit finden
- 1922 Gründung der Ortsgruppe der KPD
- 1924/30 Blüte des Spargelanbaus
- 1925/29 Erscheinen der Jahrbücher der Gemeinde Weinböhla; 1927 bis 1929 mit der Chronik von Fritz Fiseher
- 1925 Freilegung der Urnenfelder im Südwesten des Ortes durch Prof. Dr. Georg Bierbaum
- 1925/26 Vergrößerung der Gemeindebücherei
- 1926 Unterhaltungsrundfunk hat 105 beim Postamt registrierte Hörer
- 1926 der Ort hat nahezu 8 000 Einwohner
- 1926 in Weinböhla gibt es 3 Zeitungen und 219 Telefonanschlüsse
- 1927 Weinböhla erhält ein neues Rathaus und den Rathausbrunnen
- 1927 Aufnahme des Linienomnibusverkehrs Weinböhla – Niederau – Meißen
- 1928/29 der Polarwinter vernichtet Großteile der Rebanlagen
- 1930 Wiederbelebung des Weinanbaus am Ratsweinberg, Gründung der Vereinigung zur Förderung des Kleinweinbaus Meißen, Ortsgruppe Weinböhla
- 1931 im Ratsweinberg werden 2 110 Reben gesetzt
- 1931 Einweihung der Straßenbahnlinie Weinböhla – Dresden

Enrico Berger



1909 errichtete die Firma M. Kundisch diese Sängerhalle. Das Podium hatte Platz für 700 bis 800 Sänger, die Halle selbst faßte etwa 3 000 Zuhörer

## Erbe und Zukunft des Weinböhlaer Weinbaus

Bereits der Ortsname beinhaltet den Erwerbszweig unserer Vorfahren und bringt die Großgemeinde an den Ausläufern der Löbnitz manigfaltig mit den Geschehnissen um den Reben- und Traubensaft in Verbindung. Dort, wo vor Jahrhunderten die Geschäftstüchtigkeit um den Weinanbau blühte, versucht heute die VdgB Weinbaugemeinschaft Weinböhla unter den Bedingungen der Neuzeit Erbe und Tradition des einstigen Haupterwerbszweiges zu pflegen und fortzusetzen.

Von den z. Zt. existierenden 9 VdgB Weinbaugemeinschaften im Elbtal, den sogenannten Hobbywinzern, ist die unseres Ortes eine der ältesten. Sie wurde am 1. Juni 1930, nachdem reblausimmune Weinsorten gezüchtet waren, auf Initiative der „Vereinigung zur Förderung des Kleinbauernweinbaues Meißen“ gegründet. Z. Zt. umfaßt die VdgB Weinbaugemeinschaft von Weinböhla 114 Mitglieder. 8 Vorstandsmitglieder leiten dabei die Geschäfte. Zu den bewirtschafteten Flächen im Ort gehören die Hanglagen an der Ruine, der Steinbacher Str. und Hohe Str. sowie der alte königliche Weinberg auf der Weingartenstraße. Die meisten der hier als Hobbywinzer tätigen Weingärtner sind Pächter auf genossenschaftlichem Boden.

Die genannten zentralen Weinbaugebiete umfassen ca. 4,5 ha Anbaufläche. Hinzu kommen in Weinböhla aber noch weitere ca. 2 ha Hausgartenwinzerfläche, die von ca. 70 organisierten Hausgartenwinzern bewirtschaftet werden.

Während unsere Weinberge hauptsächlich mit den Sorten „Müller Thurgau“, „Weißburgunder“, „Traminer“, „Ruländer“, „Silvaner“, „Morio Muskat“ bepflanzt sind, wachsen und reifen am Spalier der Häuser die Sorten „Gutedel“ und „Goldrießling“.

Die besonderen Verdienste der VdgB-Weinbaugemeinschaft liegen in der Erschließung neuer Anbaugelände und bei der Förderung der Pflanzrebenproduktion im Elbtal. So wurde z. B. 1985 mit der Aufrebe am Weinberg Hohe Str. begonnen, die in diesem Jahr zum Abschluß gekommen ist. 5 Pächter zeichnen dafür verantwortlich. In diesem Weinberg entstand auch der „Unterlagengarten“ der Weinbaugemeinschaft von Weinböhla mit 200 Unterlagen. Mit dieser Maßnahme helfen die Hobbywinzer der VdgB die Pflanzrebenproduktion im Elbtal maßgeblich zu unterstützen.

1987 haben 7 Pächter die Aufrebe des alten königlichen Weinberges an der Weingartenstraße fortgesetzt. Ca. 5 000 Reben wurden hier angepflanzt. Als Hauptsorte ist der Ruländer vertreten, aber auch Müller-Thurgau und andere Sorten eroberten den Platz an der Hanglage.

Noch heute berichten die Weinböhlaer Winzer mit Stolz von dem ertragsreichen Rekordjahr 1983, wo immerhin das beachtliche Ergebnis von 82 163 kg geernteter Weintrauben über Waage und Presse gingen.

Die letzten 3 Jahre (1984 – 1986) waren mit ihrer Ernteausschüttung gering. 1985 verbrauchte man nur 20 % des Normalertrages und 1986 ca 30 %.

Bedingt durch die Frostanfälligkeit einiger Sorten ist das konzeptionelle Vorhaben, den Anteil der Sorte Müller-Thurgau in den nächsten Jahren zu Gunsten der Erweiterung der Sorten Goldrießling und Rießling zu reduzieren.

Neben dem vielseitigen Schaffen in den Weinböhlaer Weinbergen und -gärten beteiligen sich die Mitglieder der VdgB-Weinbaugemeinschaft Weinböhla aktiv am gesellschaftlichen Leben. So z. B. gestalten sie die alljährlichen Festwochen im



Die Weinbaugemeinschaft Weinböhla beteiligte sich 1978 auch an diesem Festumzug in der Kreisstadt Meissen

Ort mit ihren speziellen Weinproben mit, unterstützen das Erntefest und erfreuen mit Weinverkostungen unsere älteren Bürger im Club der Volkssolidarität. Den Höhepunkt in der gesellschaftlichen Arbeit bildet aber zweifelsohne das Vorhaben „Ausbau der Weinkeller im Grundstück der zukünftigen Heimatstube“. Hierbei wird der Kreisvorstand Meißen der VdgB maßgebliche Hilfe und Unterstützung geben.

Zur Förderung des allgemeinen und fachspezifischen Wissens rund um die Rebe findet jeden Monat eine Versammlung statt. Dabei werden die Wintermonate besonders dazu genutzt, um Wissenswertes über Rebschnitt nach Frostwinter, Schädlingsbekämpfung, Humuswirtschaft und zur Umwelt der Winzer zu vermitteln.

Mit diesem Beitrag über die VdgB-Weinbaugemeinschaft wollten wir Ihnen, liebe Leser der „Weinböhlaer Heimatblätter“, in groben Zügen die Aktivitäten der Weinböhlaer Winzer vorstellen. In den kommenden Heften werden die Weinbauern dann selbst über ihre traditionsreiche Vergangenheit und vielseitig geplante Zukunft berichten.

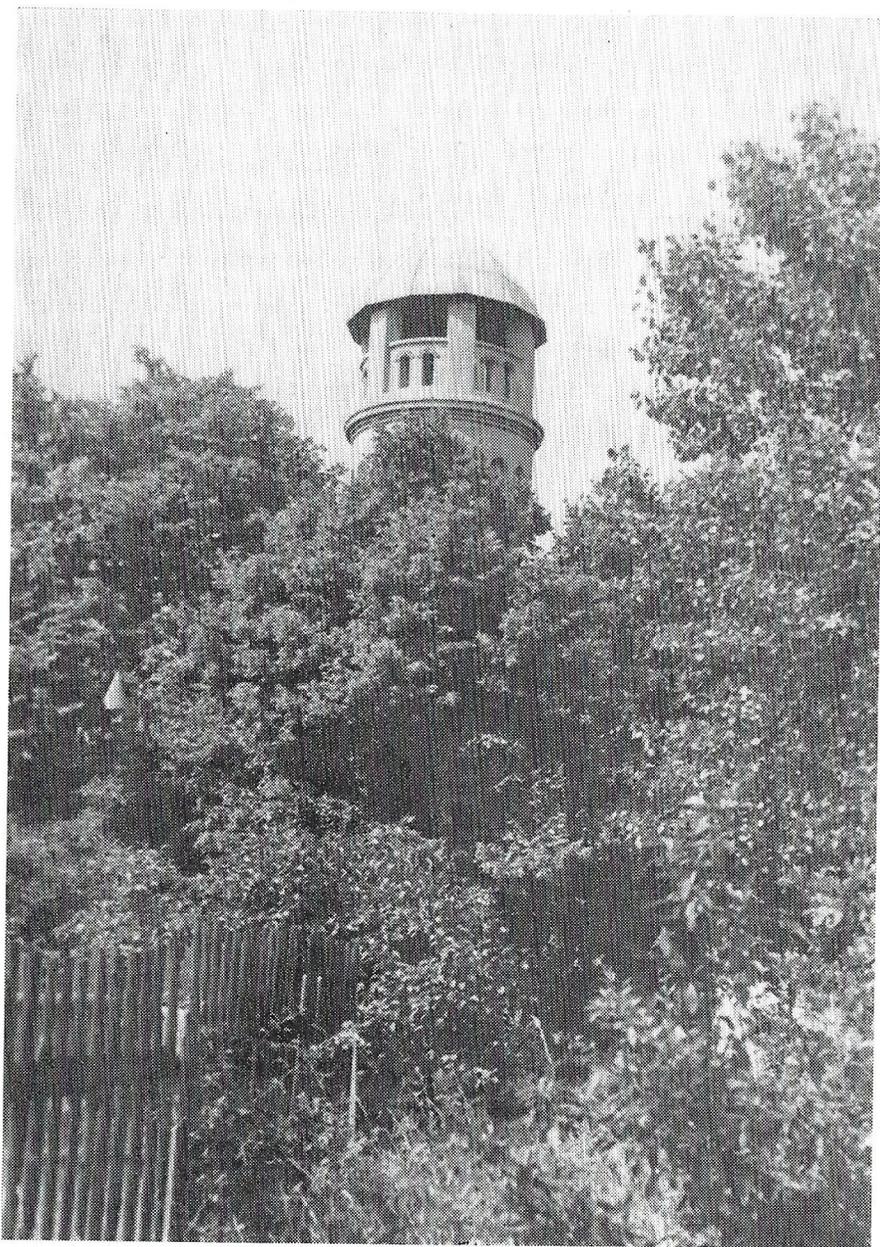
R. Krönert

## Betrachtungen zum Schloß Lauben

Der Name „Schloß Lauben“ verleitet dazu, hier einen herrschaftlichen Wohnsitz von repräsentativem Gepräge vorzufinden. In verschiedenen Angaben wird behauptet, es sei als Rittergut errichtet worden. Diesem Irrtum verfällt selbst GURLITT in der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“. Wir wissen aber aus der Chronik Wünschittels von Weinböhla, daß in unserem Ort kein Rittergut existiert hat. Weitere sichere Beweise dafür bilden die Veröffentlichungen von H. L. Hofmann: „Die Rittergüter des Königreichs Sachsen (Dresden 1901)“ und das „Verzeichnis aller in dem Churfürstenthum Sachsen befindlichen Orte nebst Anhang von 1791, wo Städte, Ämter, Schlösser, Flecken, Rittergüter, Dörfer... Wald-, Forst- und Jagdgebäude etc. aufgeführt sind. Hier ist unter „Lauben“ vermerkt: „einige Weinberge bei Weinböhla, so teils zum Kreisamt Meißen, teils ins Amt Moritzburg gehören...“. Es wird nichts von einem Rittergut erwähnt.

Welchem Zwecke diente dann das Gebäude ursprünglich?

Dazu sind einige Untersuchungen zur Entstehungszeit interessant. In „Werte unserer Heimat, Löbnitz u. Moritzb. Teichlandschaft“ wird als Erbauer der Hofbaumeister Johann Georg des Ersten, Ezechiel Eckhardt (1595 bis 1659) genannt, welcher 1628 das Jägerhaus Kreyern umbaute. Aber auch hier dürfte ein Irrtum vorliegen. Zunächst werden Ezechiel Eckhardt nur zwei selbständige Bauwerke zugeschrieben, Haus Hoflöbnitz in Radebeul und die Kirche in Kötzschenbroda. Zum anderen ist der Baustil mit Mansarddach eindeutig dem 18. Jahrhundert zuzuordnen. In einer Karte vom Friedewald (1723) von Christoph Moritz Dietz sind „die Lauben Weinberge“ eingezeichnet. Daneben befindet sich unter Bezeichnung „f“ „des Amtmanns zu Moritzburg Weinberg“. Ein Gebäude ist nicht dargestellt. Dagegen ist auf Schencks „Atlas Saxonicus novus“ von 1781 in Blatt 10 ein „Berg Hauß“ im Weinberg an der Grenze zum Friedewald und in der Nähe der Straße Zschaschendorf–Weinböhla–Moritzburg (Köhlerstraße) eingetragen. Dieses dürfte eindeutig unser „Schloß Lauben“ bezeichnen und somit vor 1781 als Weingut entstanden sein.



Friedensturm nach der Erneuerung im Jahre 1956

Ab 1800 wird das Gebäude von Wünschittel beschrieben, 1806 beginnt die nähere Aufzeichnung der nun folgenden wechselvollen Geschichte. Im selbigen Jahr kaufte Förster Vollbrechtshausen von Kreyern das „Schirdingsche Haus“. Die Besitzer des sogenannten „Hohen Hauses“ von 1840 an seien im folgenden erwähnt:

1. Frau Amalie Henriette  
verw. Weinhold
2. Architekt Adolf Hermann Anger
3. Johann Gotthelf Bedderhus  
Geldmakler in Dresden
4. Johann Gottfried Gericke
5. Friedrich August Hahn aus Pulsnitz
6. Karl Friedrich Berger
7. Emilie Pauline verw. Tipelt  
verehel. Leutnant Horrer  
für 5 000 Rtl.
8. Henriette Schreiber  
geb. von Martius
9. Max Moritz Jungnickel, Kaufmann  
am 3. 2. 1875 für 28 500 M
10. Karl Gottlieb Büttner  
11. 1. 1878, 15 000 Mark
11. H. J. Gottlieb Herbig  
11. 9. 1879, 30 000 Mark
12. Karoline Johanne Agnes von Schadler,  
geb. Mänicke  
7. 2. 1882, 39 500 Mark
13. Hans Richard Georg v. Westhagen  
u. Albert Krempin  
7. 2. 1882, ?
14. E. H. C. E. Riecke geb. Kläger  
16. 5. 1883, 24 500 M
15. Friedr. Alex. Herm. Mockmann  
26. 5. 1883, 27 500 M  
(er nannte es „Schloß Lauben“)
16. H. Theodor Kirchhof  
5. 12. 1885, 60 000 M
17. Theodor Otto  
1. 8. 1888, 60 000 M
18. Dr. Böhringer, Zahnarzt  
(Mädchenpensionat)
19. Wilhelm Stade, 1938
20. Rosa Stade, 1955
21. Ernst Langer, 1955
22. Kombinat Robotron, 1984

Es sei zur Geschichte des „Schloß Lauben“ noch eine Anmerkung gestattet. Die Aufzeichnung der mündlichen Aussagen eines früheren Besitzers, wonach Aurora von Königsmarck (Mätresse August des Starken) hier Gast gewesen sei, dürfte in das Bereich der Legende fallen.

Aus der Geschichte ist die wechselvolle Nutzung des Objektes abzulesen. Vom Wein-, Forstgut entwickelte es sich zum Spekulationsobjekt des 19. Jahrhunderts, Mädchenpensionat, Außenstelle des Parkhotels „Weißer Hirsch“ und zur Schulungsstätte.

Zur Bausubstanz ist folgendes zu sagen: Das Hauptgebäude in Bruchsteinmauerwerk mit Obergeschoß besitzt eine ausgebaute Mansardetage mit halbem Walm. Zum Hof besitzt das Gebäude 5 Achsen. Das Tor wird durch einen Stichbogen abgeschlossen, das mittlere Fenster im Obergeschoß ist durch verachteten Stichbogen betont. Die Innenarchitektur ist einfach. Im Kellergeschoß befinden sich zwei Tonnengewölbe; das größere (ca. 5 x 12 m) ist sicher als Weinkeller angelegt worden. Der Seitenflügel, in Formen der Burgenarchitektur (Historismus) errichtet, stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, ebenso die Einfriedung des Grundstückes (Architektur A. H. Anger?). Laut GURLITT befand sich dieser Gebäude teil schon 1923 im Verfall. Im 19. Jahrhundert wurde auf der Seite zum Elbtal ein Giebel angebaut und das Hauptgebäude erhielt einen Dachreiter. (Solche „Modernisierungen“ fanden auch in Weinberghäusern der Lößnitz zur damaligen Zeit statt).

1968 wurde das Hauptgebäude generalüberholt und zweckentsprechend eingerichtet. Vorhandene Bauschäden konnten mit geringem Aufwand beseitigt werden. Bedenklich ist aber der Zustand des angebauten Seitenflügels. Auch der schon 1923 beschriebene Verfall wurde 1974 durch B. Martin als Denkmalpfleger erneut erwähnt, die Bemühungen um Hilfe blieben erfolglos. Somit wird nur der Abriß als Folge bleiben. Um gleiches bei der vorhandenen Scheune auszuschließen, sind sofortige Sanierungsmaßnahmen an diesem Nebengebäude erforderlich. Das Ensemble

der Anlage darf nicht noch weiter zerstört werden. Vielleicht ist auch noch die Einfriedung durch einzuleitende Maßnahmen zu retten.

Im Park an der Schauseite des Schlosses muß der vorhandene Baumbestand so ausgelichtet werden, daß die Sichtbeziehungen, die ohnehin durch eine auf der Elbtalseite entstandene Kleingartensparte gestört sind, zum Denkmal wieder hergestellt werden.

Der neue Rechtsträger des Objektes, das Kombinat VEB ROBOTRON Dresden, erhielt inzwischen vom Rat der Gemeinde eine Auflage, die aufgeführten Mängel zu beseitigen. Ein Parkaktiv wurde gegründet.

**Knut Peltner**

### Literaturangaben

Werte unserer Heimat, Bd. 22, Löbnitz u. Moritzburger Teichlandschaft, Akademie-Verlag, Berlin 1973

Wünschittel, Chronik von Weinböhla

Gurlitt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 41. Heft, Dresden 1923

Dietz, C. M., Karte vom Friedewald, 1723, Staatsarchiv Dresden, Schrank IX, Fach 3 Nr. 20b

Schenk, Atlas Saxonikus novus, Blatt 10, 1781, Staatsarchiv Dresden, Benutzersaal 7/907

Hofmann, H. L., Rittergüter des Königreichs Sachsen, Dr.-Blasewitz, 1901

Verzeichnis aller in dem Churfürstenthum Sachsen befindlichen Orte nebst Anhang, Dresden 1791, In der Waltherischen Hofbuchhandlung

Martin, B., Denkmalpflege in Weinböhla, 1974, unveröffentlicht

1. Umschlagseite:

Rathausbrunnen, erbaut 1927

**Herausgeber:** Rat der Gemeinde Weinböhla, **Redaktion:** M. Schönwitz, **Fotos u. Reproduktionen:** E. Reichert (12), Privat (3), **Rat der Gemeinde** (1), **Grafik:** R. Schneider

**Druck:** Buchdruckerei Thieme, Meißen  
III - 21 - 18 J 72 - 87

**Preis:** 3,- M, DDR

